

## **Berner Oberländer, 23.08.2008**

*Interlaken: Gemeinden-Zusammenschluss wurde an Podium diskutiert*

### **Fusion bringt dem Gast Vorteile**

*Seit vier Jahren setzt sich die IG Böödeli für die Fusion der drei Einwohnergemeinden Matten, Interlaken und Unterseen ein. Diesmal ging es um die Frage, wie sich die Fusion auf den regionalen Tourismus auswirken werde.*

«Ich wäre enttäuscht gewesen, wenn mir nicht diese Frage als Erstes gestellt worden wäre», räumte Werner Affentranger zu Beginn der Diskussion ein; Gesprächsleiter Stefan Regez hatte vom Präsidenten Interlaken Tourismus (TOI) wissen wollen, ob die Böödeli-Touristiker mit ihrem Befürworten der Gemeindefusion nicht von ihrem eigenen Versagen in Sachen Fusion ablenken wollen. Sodann stellte Affentranger klar, dass Unterseen, Interlaken und Matten im Tourismus längst und mit Erfolg fusioniert sind. Zur grossräumigen touristischen Fusion (in Richtung Täler und Brienersee) sagte Affentranger: «Wir sind bereit, haben Kooperationsangebote gemacht, doch muss diese Idee reifen». Zur kommunalen Fusion sagte der TOI-Präsident: «Sie muss sein, wenn wir ein klares Erscheinungsbild unserer Tourismusdestination schaffen und für den Gast eine Qualitätssteigerung erreichen wollen.»

### **Weniger Administration**

Dieser Auffassung schlossen sich sowohl Marianne Kurzen als Präsidentin von Interlaken Congress & Events als auch Hotelier-Vereins-Präsident René Klopfer an. Nötig ist die Fusion in den Augen der beiden Tourismuspraktiker Philippe Willi (CEO der Outdoor Interlaken AG) und TOI-Eventmanager Peter Michel vor allem deshalb, weil in einer zusammengeschweissten Region viele organisatorische und administrative Arbeiten einfacher würden.

Als CEO der Victoria-Jungfrau Collection illustrierte IG-Vorstandsmitglied Emanuel Berger die Vorteile von Zusammenarbeit und Zusammengehen mit dem «hauseigenen» Beispiel – die vier Luxushotels seiner Collection mit Standorten Interlaken, Luzern, Bern und Zürich profitierten in mehreren wichtigen Betriebsbereichen – zum Beispiel in der Informatik oder im Personalwesen – vom Zusammenschluss. Auch zum Thema Gemeindefusionen wartete Berger mit dem aktuellen Beispiel seines Heimatkantons Glarus auf: «Aus 25 kleinen Gemeinden werden hier Anfang 2011 3 grosse entstanden sein. Wie im Glarnerland wird sich auch die Fusion auf dem Böödeli als politischer Prozess abwickeln, in dem niemand übergangen wird.»

### **Fusion in Etappen**

Auf dem Podium also lauter Befürworter, da überrascht es kaum, dass sich auch aus dem Publikum kein Fusionsgegner zu Wort meldete. Immerhin kam von prominenter Seite eine Empfehlung an die Adresse der IG: «Es ist nicht einfach, gewachsene Strukturen zu verändern», gab Dr. Guido Bichsel zu bedenken, «darum sollte die IG ein Modell ausarbeiten, das eine Fusion in Etappen möglich macht.»

Vorstandsmitglied David Bühler nahm dieses Votum entgegen, wies aber auf die vorentscheidenden Abstimmungen vom 17. Mai 2009 hin: «Das Ja, das wir dort erhoffen, ist nichts anderes als der Startschuss zur Fusion; erst wenn der Souverän den Gemeindebehörden den Auftrag zur Fusion erteilt hat, kann die Arbeit aufgenommen werden.»

André Hug